



Laudatio zur Verleihung der

Paracelsus-Medaille

an

Prof. Dr. med.

René Gottschalk

Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in René Gottschalk einen Mediziner, der sich neben der Versorgung seiner Patientinnen und Patienten als Leiter des Gesundheitsamts Frankfurt unermüdlich um die Seuchen- und Infektionsabwehr verdient gemacht hat. Er hat das öffentliche Gesundheitswesen aus seinem Schattendasein befreit und seine Bedeutung deutlich ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Unter seiner Ägide wurde das Frankfurter Gesundheitsamt zu einer modernen akademischen Einrichtung, die in Deutschland ihresgleichen sucht. Daneben hat er sich viele Jahre lang ehrenamtlich in zahlreichen Gremien, in Forschung und Lehre sowie in der Aufklärungsarbeit engagiert. Während der Coronapandemie hat er sich für eine besonnene Gefahrenabwehr und den Erhalt individueller Freiheiten eingesetzt. Mit seinem unermüdlichen Einsatz und seiner vorbildlichen ärztlichen Haltung hat sich René Gottschalk um die Förderung des Gesundheitswesens, den Berufsstand der deutschen Ärzteschaft sowie um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in ganz besonderer Weise verdient gemacht.

Dabei wollte René Gottschalk, Jahrgang 1956, ursprünglich auf keinen Fall Arzt werden. Sein Vater war niedergelassener Internist und Radiologe, seine Mutter medizinisch-wissenschaftliche Referentin bei der Hoechst AG. Die Eltern hatten wenig Zeit für die Familie – das schreckte ihn ab. Also machte er zunächst eine Ausbildung zum Biotechniker, anschließend studierte er Bio-Ingenieurwesen in Gießen. 1983, er war als Ingenieur bei der Hoechst AG tätig, entschied er sich dann doch zum Medizinstudium. Sein Mentor Vollrath Hopp, der bei Hoechst die Erwachsenenbildung leitete, hatte ihm dazu geraten – „sonst haben Sie Ihr Leben lang einen promovierten Chemiker vor der Nase.“

Das Ingenieurstudium stellte sich als hervorragende Basis für die Medizin heraus. Seine Doktorarbeit schrieb er über Kernspintomographie – ein Thema, das seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen zu sperrig, für ihn aber wie gemacht war. Danach wollte er eigentlich Radiologe werden. Zur Weiterbildung ging er ans Stadt Krankenhaus Offenbach. Weil dafür ein Jahr in der klinischen Medizin notwendig war, wechselte er 1990 zur Inneren Medizin ans Universitätsklinikum Frankfurt. Die Arbeit mit den Patientinnen und Patienten machte ihm dann so viel Spaß, dass er beschloss, in der Abteilung zu bleiben und Internist zu werden. Er arbeitete mit Wolfgang Stille zusammen, der als Pionier der Infektiologie in Deutschland galt. Zusammen mit der Oberärztin Eilke Brigitte Helm – sie hatte 1982 erstmals in Deutschland an einem Patienten HIV diagnostiziert – entfachte Wolfgang Stille in René Gottschalk die Leidenschaft für die Infektiologie. Am Frankfurter Flughafen landen Menschen aus aller Welt – nicht wenige bringen blinde Passagiere mit, hochgefährliche Krankheitserreger wie das Lassa- oder Ebola-Virus. René Gottschalk bekam zahlreiche Patientinnen und Patienten zu sehen, die mit rätselhaften Beschwerden nach einer Afrika- oder Asienreise auf dem Frankfurter Flughafen gelandet waren. „Es war hochspannend herauszufinden, was sie hatten“, erzählt er. 1997 erhielt er die Anerkennung als Facharzt für Innere Medizin, 2001 die für Öffentliches Gesundheitswesen. 2004 erwarb er die Zusatzbezeichnung „Infektiologie“.

Nach acht Jahren am Universitätsklinikum zog es ihn 1998 ans Gesundheitsamt Frankfurt. Es reizte ihn, dort die Abteilung Infektiologie völlig neu aufzubauen. 2002 berief ihn das Hessische Sozialministerium zum Leiter des neu gegründeten „Kompetenzzentrums für hochpathogene Krankheitserreger“ (KHPI). Ein Jahr später erlebte er in dieser Funktion die SARS-Pandemie als erste Feuerprobe fürs KHPI; 2005 habilitierte er sich zu diesem Thema an der Goethe-Universität Frankfurt. Außerdem ist er seit 2003 Sprecher des Ständigen Arbeitskreises der Kompetenz- und Behandlungszentren für Erkrankungen durch hoch-pathogene Erreger (STAKOB) am Robert Koch-Institut (RKI), berät die Bundesinformationsstelle für biologische Gefahren und spezielle Krankheitserreger (IBBS) am RKI und ist ständiges Mitglied des Collaborative Arrangement for the Prevention and Management of Public Health Events in Civilian Aviation (CAPSCA). Darüber hinaus ist er Mitglied des International Health Regulation Roster of Experts der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

2009 wurde er zunächst kommissarischer Leiter des Gesundheitsamtes Frankfurt, zwei Jahre später übernahm er die Leitung ganz. „Das war der beste Schritt meines Lebens“, resümiert René Gottschalk heute, „das Gesundheitsamt war der Himmel auf Erden für mich.“ Er zog zahlreiche Forschungsprojekte an Land – beispielsweise als Projektpartner von BEPE. In diesem deutsch-israelischen, vom Bundesforschungsministerium geförderten Verbund entstand eine Software, mit der evaluiert werden konnte, wie gut Krankenhäuser für biologische Gefahrenlagen gerüstet sind. Seine Interessen galten außerdem dem medizinischen Krisen- und Infektionsmanagement an Großflughäfen, dem Management hochpathogener Keime, der Prävention und dem Schutz vor Epidemien und Pandemien sowie Fragen der öffentlichen Gesundheit und des Bioterrorismus.

2011 wurde er zum außerplanmäßigen Professor der Goethe-Universität ernannt. „Besser geht es jetzt eigentlich nicht mehr“, dachte er damals. Gottschalk liebt die Arbeit mit Studierenden. „Es war mir immer wichtig, mein Wissen zu teilen und auf eine Art weiterzugeben, dass andere es verstehen und bestenfalls sogar interessant finden“, sagt er bescheiden. „Hochtrabende Worte zu machen – das war nicht meins.“ Trotzdem war ihm die Nähe zum Faktischen der Wissenschaft immer wichtig. „Ich wollte das Gesundheitsamt auf stabile wissenschaftliche Füße stellen“, erklärt er. Deshalb machte er es 2013 zur akademischen Lehreinrichtung der Frankfurter Universität. Damit war es deutschlandweit das erste Gesundheitsamt, das Medizinstudierenden ein Wahlterial im öffentlichen Gesundheitswesen anbot. Gottschalk öffnete das Amt außerdem für Famulaturen und Praktika. 2014 gründete er zusammen mit dem damaligen Studiendekan des Universitätsklinikums, dem Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen Robert Sader, in den Räumen des Gesundheitsamtes die Studentische Poliklinik. Dort behandeln Studierende unter ärztlicher Aufsicht Patientinnen und Patienten ohne oder mit ungeklärtem Krankenversicherungsschutz. So erhalten einerseits behandlungsbedürftige, aber nicht krankenversicherte und nicht zahlungsfähige Menschen ärztliche Hilfe. Andererseits können Medizinstudierende praktisch ärztlich und sozial tätig werden.

Die Summe dieser Aktivitäten habe der Einrichtung zu neuem Ansehen verholfen. „Alles in allem ist es uns gelungen, das Gesundheitsamt als vertrauenswürdige Institution ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu holen“, ist Gottschalk überzeugt. 2019

öffnete es seine Pforten sogar während der Nacht der Museen und bot den Besucherinnen und Besuchern einen bunten Mix aus Ausstellungen, Lesungen, hochwertiger Fotokunst, Comedy und Vorträgen. 2.000 Leute sind damals gekommen – „das war der Hammer“, schwärmt Gottschalk noch heute.

Er schwärmt außerdem von Afrika – als Infektiologe habe er zwangsläufig einen Hang zu weit entfernten Gegenden der Erde. „Als wir 1993 bei einem Flug nach Madagaskar einen Zwischenstopp in Mombasa eingelegt haben und mir auf dem Flughafen die warme Luft entgegengeschlagen ist, war es um mich geschehen“, erinnert er sich. Insgesamt acht Mal hat er Afrika besucht, als Arzt und als Tourist. Jedes einzelne Mal war er hingerissen von der Schönheit der Savanne, die er durchwandert hat. Von der Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit der Menschen. Von ihrer Dankbarkeit und Freude über medizinische Hilfe – „da hat man sich beinahe geschämt, dass es in Deutschland Menschen gibt, die gegen die Masernimpfung auf die Straße gehen.“

Im Lauf seiner Karriere ist René Gottschalk bereits vielfach für seine Verdienste um das öffentliche Gesundheitswesen ausgezeichnet worden. 1991 erhielt er den Preis der Gesellschaft der Freunde Paul Ehrlichs, 2004 den Preis des Öffentlichen Gesundheitsdienstes und 2006 den Preis der Krankenhaus-Hygiene-Kongress-Stiftung. Der Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte im öffentlichen Gesundheitsdienst verlieh ihm 2015 die Johann-Peter-Frank-Medaille, 2018 erhielt er die Ehrenplakette in Silber der Landesärztekammer Hessen. 2023 verlieh ihm der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz am Bande.

René Gottschalk hat nicht nur das Gesundheitsamt Frankfurt vom Image einer verstaubten Behörde befreit, das vielen Ämtern bis heute anhaftet. Seine Mitarbeitenden hat er stets zu Bestleistungen motiviert. „Es macht mich glücklich, dass ich das erleben durfte“, sagt er. Auch in seinen vielen anderen Funktionen hat er das heutige Gesicht der Infektiologie maßgeblich mitgeprägt. Dennoch verabschiedete er sich 2021 etwas früher als geplant in den Ruhestand. Während der Coronapandemie seien Gesetze aufgrund nicht vorhandener Evidenz gemacht worden, beklagt er. Das schmerzt ihn, der sein Leben lang auf Fakten gepocht hat, bis heute. Ebenso, dass dem öffentlichen Gesundheitswesen so wenig zugetraut wurde. Mit seinen Äußerungen hat er sich damals zahlreiche Feinde gemacht. Heute, da Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach eingeräumt hat, dass die Maßnahmen bei Kindern teilweise überzogen waren, sagen viele zu ihm: „Das hast du ja schon damals gesagt.“ Doch ein Wermutstropfen bleibt.

Von Ruhestand kann aber noch keine Rede sein: Nach wie vor gibt René Gottschalk Lehrveranstaltungen an der Goethe-Universität und hält Vorträge. Sein Themenspektrum ist sogar noch breiter als früher – „weil ich jetzt mehr Zeit zum Lesen habe“, sagt er. In seiner Freizeit fährt er viel Fahrrad und verweist gern mit seiner Partnerin. Der Höhepunkt seines Lebensabends sind Begegnungen mit der Familie seines Sohnes und seiner 21-Monate alten Enkeltochter, „dem objektiv schönsten Enkelkind der Welt.“

128. Deutscher Ärztetag, Mainz
Vorstand der Bundesärztekammer
Präsident